

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 68 (1997)
Heft: 2

Artikel: Ansprüche und Widersprüche : Freiheit versus Sicherheit
Autor: Pfister, Guido
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-812294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

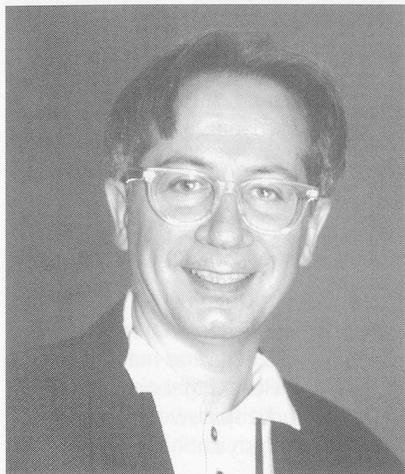
Ansprüche und Widersprüche

FREIHEIT

VERSUS SICHERHEIT

Skript von Dr. med. Guido Pfister

Formen offener Gewalt sind: anbinden, angurten, einschliessen, sedieren



Dr. med. Guido Pfister, Allgemeinpraktiker und Heimarzt: Gewalt ereignet sich immer und überall.

Foto Erika Ritter

Der Artikel fragt, wo und wann Gewalt unter Menschen generell auftritt. Er fragt nach den Beteiligten, wenn Gewalt sich in Heimen ereignet und fragt nach Menschenbild und Wertesystemen der Betroffenen. Er fragt nach den Realitäten, innerhalb derer Werte, Menschenbild und Beteiligte existieren. Wie kann schlussendlich mit den daraus folgenden Ansprüchen und Widersprüchen umgegangen werden? Es wird auf die Notwendigkeit und den nötigen Mut hingewiesen, Prioritäten zu setzen. Es wird aber auch gezeigt, dass ohne Koordination, Supervision, genügende Ausbildung und sorgfältige Dokumentation die gesetzte Priorität leicht als Willkür ausgelegt werden kann.

Voraussetzungen

Gewalt, wie immer man sie definiert, kommt vor. Sie ereignet sich. Dabei ist sie nicht nur ein Problem im Umgang mit älteren Menschen, sondern eines, das in jeder Altersgruppe vorkommt. Jede Altersgruppe hat die Tendenz, gegenüber der eigenen und gegenüber der anderen Gruppen Gewalt auszu-

üben. Gewalt ist nicht in erster Linie ein Problem der Institutionen, sondern bereits ein Problem des einzelnen Menschen. Gewalt tun sich die Leute selber an, Gewalt resultiert aus den Forderungen nach Normalität im Alltag. Wo Gewalt in Institutionen möglich ist, stellt sich zu allererst die Frage nach offener und nach verborgener Gewalt. Dabei dürfte die verborgene Gewalt das Hauptproblem sein, ist jedoch schlecht nachweisbar, und eigentlich nur für denjenigen wirklich erkennbar, der sie auch ausübt. Deshalb wird die offene Gewalt, die wohl weniger oft, dafür um so unübersehbarer vorkommt, zum Thema, zum Medienereignis.

Voraussetzungen

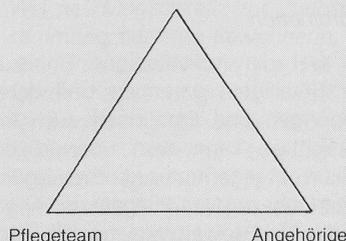
1. Gewalt ereignet sich immer und überall
2. Gewalt trotz Autonomie
3. Versteckte Gewalt
4. Offene Gewalt

Beteiligte

Kommt Gewalt in Institutionen vor, so ist immer und überall das ganze System davon mitbetroffen. Der Bewohner/Kunde oder Klient, das Betreuungs- oder Behandlungsteam, die angestammten Kontaktpersonen, wie Verwandte, Nachbarn oder Betreuerinnen und Betreuer ausserhalb der Institution. Hinter jeder dieser Gruppe steht ein weiteres Netz von Betroffenen, sei es die Verwaltung, sei es die Ortspolitik, sei es die Presse, die stellvertretend für jeden Bürger und jede Bürgerin sich um die Ängste und Hoffnungen kümmert, die mit der Gewaltfrage zusammenhängen.

Beteiligte

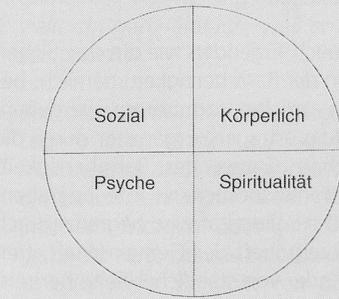
Kunde/Klient/Patient



Menschenbild

Beratung, Begleitung, Betreuung und Pflege alter Menschen sind heute einem komplexen und ganzheitlichen Menschenbild verpflichtet. Dieses umfasst die Komponenten: Körper, Geist, Psyche und Spiritualität. Ganzheitlichkeit ist anzustreben, kann aber meistens nur ausgeübt werden, indem man auch den einzelnen Aspekten seine Aufmerksamkeit schenkt und sich immer fragt, wo sind Ressourcen und wo sind Defizite. Dieses Menschenbild gilt für alle im System betroffenen, das heisst für den Betagten/Bewohner, für das Betreuungsteam und für die Bezugspersonen von aussen.

Menschenbild



Wertsysteme

Die Wertsysteme aller Beteiligten sind es vor allem, die miteinander in Konflikt geraten können. Die gegensätzliche Individuum-Gemeinschaft und Solidarität-Subsidiarität bestimmen das grundsätzliche Spannungsfeld. Ist im Bereich Gemeinschaft und Individuum die Lebensqualität das wichtigste Kriterium, so bedeutet das für den einzelnen Freiheit und als Teil der Freiheit Autonomie, dann Akzeptanz seiner Persönlichkeit und/oder Glück. Bezogen auf die Gemeinschaft heisst das, möglichst vielen möglichst viel davon zu garantieren. Eingeschränkt werden beide Ansprüche einerseits durch Selbstgefährdung beim Individuum, andererseits durch Fremdgefährdung bei der Gemeinschaft. Subsidiarität bedeutet Betonung der Resourcenorientierung und Schaffen eines Rahmens, innerhalb dessen Ressourcen erschliessbar sind. Solidarität in diesem Zusammenhang bedeutet Empathie,

Supervision

Supervision bedeutet, dass ein Team die Gelegenheit hat, über sein Tun und Lassen zu reflektieren, Probleme ohne Scham anzuschauen und den Willen besitzt, immer weiterzulernen. Die möglichen Formen der Supervision sind verschieden. Wichtig ist nur, dass dieser Prozess überhaupt Platz eingeräumt wird.

Ausbildung

Wie prekär auch immer personelle Verhältnisse sind, wie wenig Geld auch immer herum ist, man kann nie auf der bisherigen Ausbildung sitzen bleiben. Wer nachweist, dass sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Teams als ganzes, immer wieder um Ausbildung bemühen und sich auch darum bemühen, dass das Gehörte und Gelernte im Alltag angewendet wird, ist im Vorteil.

Dokumentation

Ohne saubere Dokumentation darüber, wie Schwierigkeiten waren, wer was wünscht, welche Wege man/frau überlegt hat, welche Ergebnisse man mit einer Form, beispielsweise wie angurten, sedieren, erreicht hat, geht es nicht.

Sind diese vier Punkte, weitere sind denkbar, bei der täglichen Arbeit integriert, so führt die Notwendigkeit und oft auch die Not, Prioritäten setzen zu müssen, nicht zum unberechtigten Vorwurf der Willkür. Sollte dieser Vorwurf dennoch auftauchen, so kann man, weil man obige Punkte genau dokumentiert hat, auch nachweisen, mit welcher Sorgfalt, mit welcher Umsicht man/frau sich im so dornigen Feld «Freiheit vs Sicherheit» bewegt. ■

Eigene Ergebnisse

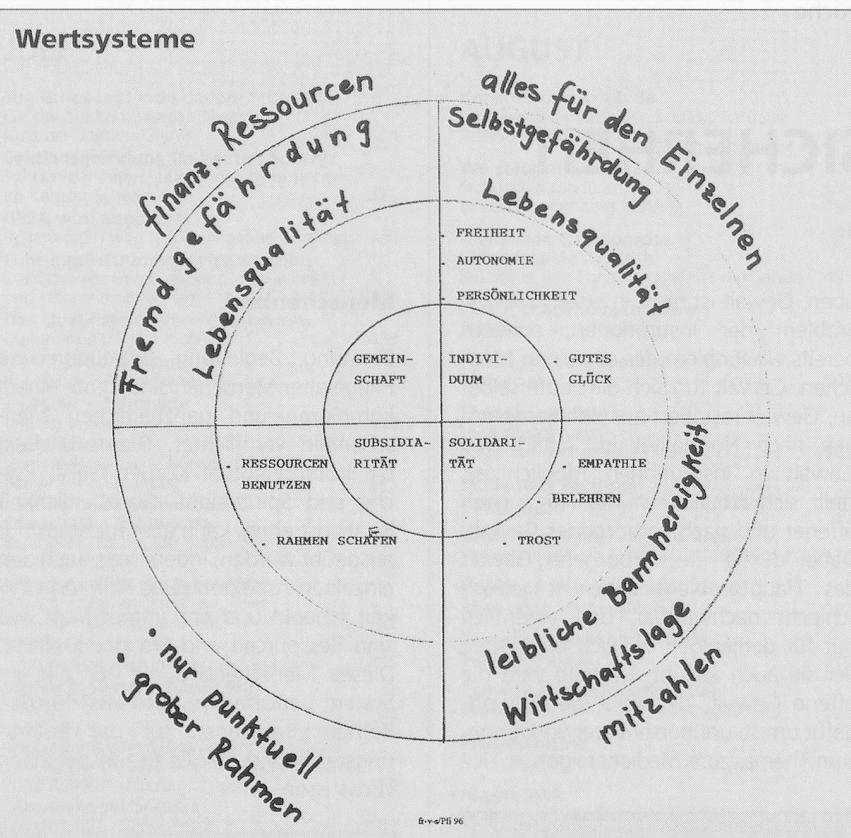
Die gemeinsame Nachkontrolle mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eines Pflegeheimes über die Anwendung der Formen, wie anbinden, angurten, sedieren und einschliessen, hat ergeben, dass angurten und anbinden sowie sedieren, mit Sorgfalt und genauer Begründung, unter Mitbeteiligung aller Betroffenen angewendet, zum Vorteil von Patienten und Gemeinschaftsleben beitragen kann.

Priorität und Willkür

Je nach Zusammensetzung des Teams, je nach Ausbildungsstand, je nach geographischem Standort sind Prioritäten etwas anders zu setzen. Damit ist auch klar, dass der Vorwurf von Willkür und Unprofessionalität jederzeit auftauchen kann und auftauchen muss. Hier hilft nur ein sorgfältiges Abwägen. Dafür, glaube ich, sind folgende vier Punkte zu beachten:

Koordination

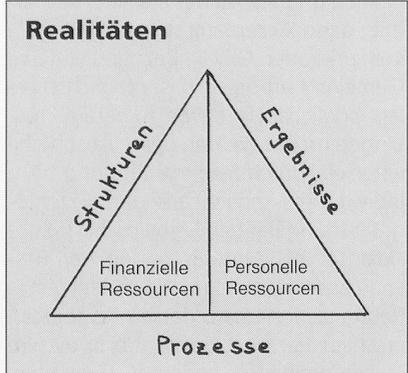
Nur wer den vollständigen Einbezug aller Beteiligten garantiert und deren Meinungen und Emotionen auch berücksichtigt, kann dem Vorwurf der Willkür entgegentreten. Mitbeteiligung heißt Einbezug von Pflegeteam, Angehörigen und soweit wie möglich auch der Patienten.

Wertsysteme

aber auch Tugenden wie die christlichen Gaben der Barmherzigkeit, nämlich: belehren, trösten, ermuntern, vergeben, geduldig ertragen. Ergänzbar durch die leiblichen Gaben der Barmherzigkeit, wie Kranke besuchen, Tote begraben, usw. Die Solidarität wird begrenzt durch die Bereitschaft der Gemeinschaft, freiwillig oder von staatlicher Seite her mitzuzahlen; die Subsidiarität kennt die selben Grenzen, wenn diese auch erst später in Erscheinung treten als bei der Solidarität.

Realitäten

Ansprüche und Widersprüche aus Wertesystemen, Menschenbild und Systembeteiligten, kann nur überleben, wer fähig ist, Prioritäten zu setzen und diese Prioritäten auch begründen kann.

Realitäten**Ansprüche und Widersprüche: Prioritäten setzen**